

Summary

Der Lehrlingslohn –

Finanzverhalten und Finanzwissen von Lernenden in der Schweiz

Mit dem Antritt einer Lehre verdienen Jugendliche typischerweise zum ersten Mal in ihrem Leben regelmässig eigenes Geld in nennenswerter Höhe. Damit machen Lernende einen wichtigen Schritt hin zur ökonomischen Selbständigkeit, sie sind aber auch gefordert, ihre Finanzkompetenz zu erweitern, anzuwenden und unter Beweis zu stellen. Die vorliegende Studie, der eine Befragung Lernender in beruflicher Grundbildung im 2. Semester zugrunde liegt, nimmt gezielt diese biografische Phase unter die Lupe.

Die Lehrlingslöhne der Befragten liegen überwiegend – bei über 80 Prozent der Befragten – zwischen 500 Franken und 1 000 Franken. Der Durchschnittslohn liegt bei 764 Franken, der Median-Lohn bei 683 Franken. Was die Lernenden davon bezahlen und wieviel Budget sie insgesamt zur Verfügung haben, ist unterschiedlich. Die Hälfte der Lernenden erhält über den Lehrlingslohn hinaus weiteres Geld. 29 Prozent der Lernenden mit eigenem Lohn beteiligen sich zu Hause an den Kosten für Wohnen und Essen.

Welche weiteren Ausgaben die Lernenden selbst übernehmen, und welche sie von der Familie bezahlt bekommen, ändert sich mit dem Alter und dem Erhalt eines Lehrlingslohns. Deutlich wird daran, dass sich Lernende in einer Phase der sukzessiven Ausweitung ihrer finanziellen Selbständigkeit befinden. Die Kosten im Ausgang werden von nahezu allen Lernenden – auch Lernenden ohne Lehrlingslohn – selbst verwaltet und verantwortet. Erhalten die Lernenden einen Ausbildungslohn, übernehmen sie zumeist den grössten Teil der Kosten für Kleidung, Multimedia und das Handy und leisten auch bei Transportkosten und Ausgaben für die Hobbys substantielle Beiträge. Mit steigendem Alter übernehmen die Lernenden immer grössere Anteile an sämtlichen Ausgabenbereichen.

Zum Bezahlen verfügen nahezu alle Lernenden über ein eigenes Konto, auf das sie umfassenden Zugriff besitzen. Unter den Zahlungsmöglichkeiten spielt das Bargeld für die Lernenden die zentrale Rolle: Bankkarten werden lediglich von etwa der Hälfte der Lernenden häufig oder sehr häufig beim Bezahlen genutzt. Online-Banking wird von lediglich 60 Prozent der Befragten genutzt, Banking-Apps auf dem Smartphone von weniger als der Hälfte der Befragten. Ebenfalls kaum verbreitet ist häufiges Internet-Shopping: Nur 14 Prozent der befragten Lernenden geben an, mehrmals im Monat etwa im Internet einzukaufen.

Generell ist der Umgang der Lernenden mit Geld durch Zurückhaltung und Vorsicht geprägt. Auch wenn dieser sparsame Umgang mit Geld sowohl als Leitbild als auch beim tatsächlichen Verhalten bei den Lernenden dominiert, lassen sich dennoch anhand ihrer Einstellungen zum Sparen und ihres tatsächlichen Sparverhaltens verschiedene Muster erkennen.

Sechs Prozent der befragten Jugendlichen weisen einen eher lockeren Umgang mit Geld und eine geringe Sparneigung auf – dagegen zeigt sich bei den übrigen 94 Prozent eine klare Sparorientierung. Hierbei fallen 35 Prozent der Lernenden nochmals durch ein besonders konsequentes Sparverhalten auf, indem sie durchgängig jeden Monat etwas vom eigenen Geld zurücklegen. Die übrigen 59 Prozent der Lernenden legen einen zurückhaltenden Umgang mit Geld an den Tag, der durch eine grundsätzliche Sparorientierung geprägt ist, die aber nicht immer in der Praxis umgesetzt wird.

Bei den Verhaltensmustern zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang mit dem Alter der Lernenden. Lernende unter 18 Jahren weisen besonders häufig einen konsequent sparsamen Umgang mit Geld auf. Mit zunehmendem Alter ist vor allem der zurückhaltende Umgang mit Geld häufiger verbreitet. Auch der lockere Umgang mit Geld nimmt mit steigendem Alter an Häufigkeit zu, bleibt aber auch bei älteren Lernenden die Ausnahme.

Die Betrachtung der Verhaltensmuster und ihre Entwicklung zeigt, dass Lernende alles andere als sorglos mit dem ersten selbstverdienten Geld umgehen. Die insbesondere bei den jüngeren Lernenden ausgeprägte strikte Sparorientierung kann daher als Antwort auf die Herausforderung gesehen werden, erstmals eigenverantwortlich mit grösseren Geldbeträgen umzugehen.

Offensichtlich umfasst der für die Phase der beruflichen Grundbildung typische Entwicklungs- und Lernprozess hin zur ökonomischen Selbständigkeit weniger den Erwerb der bereits ausgeprägten Fähigkeit zum Sparen, sondern stärker die Kompetenz zum kontrollierten und verantwortungsbewussten Ausgeben von Geld.

Generell verfügen die meisten Lernenden über eine gute Finanzkompetenz, wie sich an den im Rahmen der Befragung gestellten Testfragen zeigt. Zwei Drittel der Lernenden waren in der Lage, mindestens fünf von sieben Testfragen richtig zu beantworten. Diese objektiv gemessene Finanzkompetenz stimmt weitestgehend mit der Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten durch die Lernenden überein. Insbesondere mit alltäglichen Finanzthemen wie dem eigenen Konto oder Geldbewegungen kennen sich Lernende gut aus. Weniger alltägliche Themen wie die Berechnung von Zinseszinsen bereitet den Meisten allerdings grössere Schwierigkeiten.

Auffällig ist, dass insbesondere 18- bis 20-jährige Lernende deutlich häufiger von Schwierigkeiten und Kompetenzdefiziten im Umgang mit Geld berichten als jüngere aber auch als ältere Befragte. Offensichtlich führen die mit dem Alter zunehmenden Herausforderungen beim Umgang mit Geld zu einer Verunsicherung der Lernenden, was sich vor allem an der Schwelle zur Volljährigkeit und den damit verbundenen zahlreichen neuen Möglichkeiten und Verpflichtungen.

Die mit grossem Abstand wichtigste Quelle für Rat und Information bei finanziellen Fragen und Problemen sind die Eltern und weitere Familienmitglieder: Über zwei Drittel der Lernenden wenden sich bei finanziellen Fragen auf jeden Fall an die Familie. Weitere mögliche Anlaufstellen und Informationsquellen werden erheblich seltener als geeignet gesehen. Gerade auch Ausbildungs- und Lehrpersonen werden aktuell kaum als präferierte Ansprechpartner genannt. In dieses Bild passt, dass rund die Hälfte aller Lernenden Defizite bei der Vermittlung von Wissen und praktischem Know-how in Schule und Lehre sehen. Diese offensichtliche Nachfrage kann durchaus als Chance bewertet werden, Finanzkompetenz und Finanzthemen vermehrt im schulischen Umfeld aufzunehmen und zu vermitteln.